

Chronische Erkrankungen der Oberbauchorgane

Regenerative Therapie führt zu nachhaltiger Ausheilung | Klaus Keller

Fehlernährung, Medikamenten-Missbrauch und Stress sind heute die häufigsten Ursachen von chronischen Erkrankungen der Oberbauchorgane. Die schädlichen Einflussfaktoren führen zu einer Kettenreaktion von Stoffwechsel-Problemen, denen mit einer regenerativen Therapie begegnet werden kann.

Patienten mit diffusen Verdauungsbeschwerden klagen über mannigfaltige Symptome, die von Sodbrennen über Blähungen bis zu unregelmäßigem Stuhlgang reichen. Meistens ergeben die klinischen Untersuchungen keinen Befund, da es sich häufig „nur“ um funktionelle Störungen handelt.

Umfangreiche Laboranalysen des Stuhls können zwar Hinweise liefern, die zu sinnvollen therapeutischen Maßnahmen führen. Die Substitution von Spurenelementen, Vitaminen oder die Gabe von Probiotika als Therapie kann jedoch keine nachhaltige Verbesserung der Gesamtproblematik erreichen.

Ohne Regeneration der Darmschleimhaut ist die Neubesiedelung mit einer gesunden Darmflora nicht möglich.

Die Ursachen der funktionellen Verdauungsbeschwerden sind vielfältig. Sie beginnen häufig mit Ernährungsfehlern und Stress und enden mit der Einnahme von entsprechenden Medikamenten. Zudem verändert der unkritische Umgang mit Antibiotika das „Ökosystem“ des Darms nachhaltig. Der Versuch, Bifidus, Lactobazillus etc. wieder anzusiedeln, erscheint angesichts der Tatsache geradezu lächerlich, dass wir mit 420 verschiedenen Arten von Mikroorganismen in Symbiose zusammenleben. Ihre Gesamtmenge übersteigt die unserer Körperzellen und damit auch unsere Vorstellung von diesem Ökosystem.

Die Fehlbesiedelung der Darmflora hat unter anderem gravierende Auswirkungen auf die Verwertung von Nährstoffen. Nicht mehr molekular zerlegte Spurenelemente, Aminosäuren oder Vitamine stehen nur noch begingt zur Energiegewinnung zur Verfügung.

Fehlernährung stört die Verdauung

Betrachten wir die Ursache der Verdauungsstörungen genauer. Mehrere Faktoren wirken offenbar zusammen. In hohem Maß ist Fehlernährung mit einem Überschuss an tierischem Eiweiß unserer denaturierten und hoch belasteten Nahrungsmittel verantwortlich. Nicht erst seit BSE (Bovine spongiforme Enzephalopathie, „Rinderwahn“) und Antibiotika-Missbrauch in der Schweinemast stellen Fleisch, Wurst, Eier, Käse und Milchprodukte eine Gefahr für die Volksgesundheit dar. Derartige Erkenntnisse publizieren Ernährungswissenschaftler und Mediziner nun schon seit 30 Jahren und länger. Im Darm zersetzt sich das Eiweiß durch Fäulnis und bildet eine verdorbene, faulende und übel riechende Masse, die der Organismus verarbeiten muss. Es entstehen hochgiftige Fäulnisstoffe bis hin zu Methylalkohol. Diese geraten über die Darmzotten in den Blutkreislauf und werden somit über den ganzen Körper verteilt. Die ersten Symptome dieser Selbstvergiftung sind Völlegefühl, Blähungen, Kopfschmerzen, Kurzatmigkeit, Herzrasen, Mundgeruch, Energieverlust. Nach einigen Jahren können sich aus diesen „Befindlichkeitsstörungen“ manifeste Krankheiten wie Allergien, Arthrosen, Rheuma, Gicht, Organschäden (Herz-, Leber-, Gallen-, Pankreas -, Lungenerkrankungen etc.) und im letzten Stadium Zellschäden entwickeln, die zu Krebs führen können.

Die ganze Problematik wird durch das schlechte Darmmilieu verstärkt. Denn in dieser Umgebung finden pathogene Bakterien, Viren, Pilze und Parasiten den idealen Nährboden, um sich ungehindert auszubreiten. Als regelrechte Nährstoffräuber entziehen sie dem Körper lebenswichtige Vitamine und Spurenelemente, sie schwächen dadurch das Immunsystem. Zusätzlich scheiden diese Pilze und Parasiten für uns giftige Stoffwechselprodukte aus, die wiederum von der Leber entgiftet werden müssen. Die Belastung von Organen und ganzen Organsystemen ist vorprogrammiert, da sie mit der Flut von Schadstoffen aus Nahrung und Umwelt nicht mehr fertig werden.



Klaus Keller

Heilpraktiker, Naturarzt (Schweiz), seit 1986 in eigener Praxis. Schwerpunkte: Bioenergetische Analyse, Dunkelfeldmikroskopie, Interdisziplinäre Funktionsdiagnostik (IDF, in Zusammenarbeit mit einem osteopathischen Kollegen entwickelt), Regena-Therapie. Referententätigkeit seit 1998.

Kontakt:

Von-Eichendorff-Str. 11
D-82211 Herrsching
Klaus.keller@natural-medicine.org
www.medicalpro.ch

Medikamenten-Missbrauch verschlechtert das Darmmilieu

Ein weiterer Punkt sind die iatrogenen Schäden, die mittlerweile ein ungeahntes Ausmaß annehmen. Bereits Anfang der 1950er-Jahre schrieb der amerikanische Professor Dr. William Frederick Koch, dass die Ärzte Penicillin zu unkritisch und in zu hohen Dosen verordnen. Die Situation hat sich in den letzten 50 Jahren nicht verbessert – im Gegenteil – der Verbrauch an Antibiotika hat sich vervielfacht. Nicht nur die Menge, sondern auch die antibiotisch wirksamen Substanzen an sich tragen zu einer massiven Verschlechterung des Darmmilieus bei. Die Verwendung von Breitband-Antibiotika, Sulfonamiden und der neueren Stoffgruppen der Glycopeptiden, Polypeptiden, Nitromidazol-Derivaten, Amphenicolen usw. führen zu immer tiefer greifenden Schädigungen des gesamten Organismus. Unsere mikrobiologischen Helfer werden zerstört oder mutieren zu hoch pathogenen Formen. Die Reihe der Medikamente, die in der Therapie von chronischen Krankheiten verwendet werden, lässt sich noch sehr lange fortsetzen.

Man muss einen Punkt klar herausheben: Viele allopathische Medikamente sind in der Behandlung von akuten Erkrankungen lebensrettend. Hier haben sie auch ihre Berechtigung, nicht aber bei der Behandlung von chronischen Krankheiten.

Denaturierte Lebensmittel werden nicht optimal verwertet

Die Denaturierung von Lebensmitteln führt dazu, dass die Nahrung nicht mehr optimal verstoffwechselt werden kann. Spurenelemente, Vitamine und Eiweiß sind so nicht molekular zerlegt verfügbar, so dass der Organismus nur bedingt Energie daraus gewinnen kann. Daraus resultieren Mangelerscheinungen, trotz vermeintlich guter Ernährung. Es folgen diffuse Beschwerden, die zuerst nicht in diesem Zusammenhang gesehen werden.

Stress beeinträchtigt Stoffwechselprozesse

Wir funktionieren immer noch wie die Menschen der Vorzeit: Hatten diese Stress, wurden durch die Ausschüttung bestimmter Neurotransmitter (Botenstoffe) Ausscheidungsprozesse verlangsamt. Hatte er seinen Gegner besiegt oder war er so lange gelaufen, dass er sich in Sicherheit wähnte, haben sich seine Ausscheidungsorgane wieder normalisiert. Er kannte keinen chronischen Stress, der sich über Monate oder sogar über Jahre hinzog.

(Chronischer) Stress ist mittlerweile Alltag – und führt bei uns modernen Menschen genau wie beim Vorzeit-Menschen einer Verlangsamung der Verdauungsprozesse.

Es beginnt schon in der Mundschleimhaut, sie produziert die Speichelenzyme nicht mehr in der normalen Dosis. Der Magen versucht, dieses Defizit durch vermehrte Säureproduktion auszugleichen. In der heute üblichen Therapie wird das Sodbrennen symptomatisch mit Säureblockern behandelt. Diese H²-Ionenblocker verhindern besonders die Aufnahme von Vitamin B12. Die Leber produziert die Gallenflüssigkeit nicht mehr optimal oder die Galle schüttet ihren Inhalt zum falschen Zeitpunkt aus. Daraus resultiert eine überschießende Reaktion der Bauchspeicheldrüse. Die vermehrte Produktion von Pankreasenzymen verhindert einen optimalen Verdauungsstoffwechsel und führt zu einem Gärungsstoffwechsel. Die

Folgen: Blähungen, Druck im Oberbauch bis hin zu Herzbeschwerden (Roemheld-Syndrom), mangelnde Verwertung der Nahrung. Die Überproduktion von Insulin führt zu Unterzucker, Müdigkeit, Heißhunger auf Süßes. Diese Stoffwechselsituation veranlasst die Hypophyse, das ADH (Antidiuretisches Hormon) vermehrt auszuschütten. Die Ausscheidungsstörung der Nieren zieht als Folge vermehrte Wassereinlagerungen nach sich. Die nicht ausgeschiedenen harnpflichtigen Substanzen kristallisieren und es bahnen sich rheumatische Erkrankungen an. Der Dünndarm ist nicht mehr in der Lage, seine angestammten Aufgaben zu erfüllen. Die Gärungsendprodukte (Skatol, Methylalkohol etc.) verlangsamen die Peristaltik im Dickdarm, daraus resultieren Verstopfung oder Durchfall. Der Unterbauch ist gestaut, es entstehen Hämorrhoiden, was sich dann in Darmausstülpungen (Divertikel) fortsetzt.

Fallbeispiel: Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse

Dazu möchte ich Ihnen einen interessanten Fall aus der Anfangszeit meiner Erfahrung mit dem von Günter Carl Stahlkopf entwickelten homöopathischen Therapiekonzept (Regena-Therapie) schildern. Die Patientin ist seit 1988 bei mir in Behandlung und wurde ausschließlich mit den sogenannten Regenaplexen therapiert. Sie kommt bis heute immer mal wieder in die Praxis, so dass ich auf eine 23-jährige Beobachtungszeit zurückblicken kann.

Der Fall: Am späten Abend des 9. Mai 1990 wurde die zierliche, damals 37-jährige Patientin mit heftigen Oberbauchschmerzen in eine chirurgische Klinik eingeliefert. Die Diagnose des Aufnahmearztes lautete: Gallenblasenhydrops mit beginnender Cholecystitis bei Gallenblasengrieß! Der Chefarzt der Klinik wollte natürlich die Gallenblase entfernen (10. Mai 1990). Seine Argumente waren klar, er unterstrich die Notwendigkeit mit dem Hinweis, dass die Gefahr einer Peritonitis bestünde.

Anamnese

Cholestase mit ausgeprägtem Ikterus mit massiv erhöhten Leberwerten.

Die Patientin fühlte sich zum Zeitpunkt des Auftretens ihrer Beschwerden allgemein sehr gut. Es gab keine erkennbaren Ursachen für die „Gallengeschichte“. Ich vermu-

tete, dass der Wiedereinstieg in das Berufsleben nach längerer Kinderpause eine gewisse psychische Belastung für die Patientin darstellte.

Die Therapie des akuten Zustandes

Am Tag nach der Klinikeinweisung (10. Mai 1990) gab ich ihr homöopathische Komplexmittel parallel zur intravenösen Therapie mit Glukose und Buscopan etc.

Die Zusammenstellung der Homöopathika wurde nach den von Stahlkopf entwickelten Richtlinien verordnet¹.

- 1. Glas:** Präparat zur Unterstützung von Nieren und Galle, Entzündungshemmung, Krampflösung
- 2. Glas:** Präparat zur Gefäßerweiterung, Stoffwechselaktivierung, Auflösung des Pfortaderstaus
- 3. Glas:** Präparat zur Auflösung des Gallenkonkrementes, Lymphentgiftung, Bauchspeicheldrüsenunterstützung

Von jedem Komplexmittel waren 10 Tropfen in einem Glas mit etwa 100 ml Wasser zu nehmen.

Am zweiten Tag nach der Aufnahme (11. Mai 1990) verließ die Patientin die Klinik ohne Operation „auf eigene Verantwortung“. Von da an nahm sie keine allopathischen Medikamente mehr. Am darauf folgenden Tag entwickelte sie die vom Chirurgen vorausgesagte Begleitpankreatitis.

Nach Rücksprache mit Günter Carl Stahlkopf verordnete ich zusätzlich je dreimal 10 Tropfen eines starken Entgiftungsmittels und eines Präparat gegen die Bauchspeicheldrüsenentzündung.

Die Linderung der Schmerzen trat bereits am ersten Tag ein. Schmerzfrei war die Patientin am dritten Behandlungstag und konnte wieder leichte Kost zu sich nehmen.

Die Laborwerte verbesserten sich täglich, so dass die Wirksamkeit der Therapie auch objektiv nachweisbar war.

¹ Die Verordnungen sind aufgrund der spezifischen Anamnese des Patienten stets individuell zusammensetzen. Die hier aufgeführten Zusammenstellungen können als Richtwerte benutzt werden, entbinden den Therapeuten jedoch nicht von einer ausführlichen Anamnese und einer individuellen, kausalen Betrachtung seines Patienten.

Die Gallenblase, die am ersten Tag um 50 Prozent vergrößert und mit Konkrement gefüllt war, ließ sich sonografisch nach einer Woche in Normgröße und ohne Konkreme-
nte darstellen.

In den darauffolgenden Wochen war der Allgemeinzustand der Patientin stets gut. Die anfängliche große Müdigkeit konnte durch die verstärkte Gabe des Basis-Lebermittels innerhalb von kurzer Zeit behoben werden. Der Stuhl war nach etwa zehn Tagen in Konsistenz und Färbung wieder normal. Nach knapp drei Wochen ging die erste Serie der Komplexmittel zu Ende. Die zweite Serie setzte sich wie folgt zusammen: Ähnlich wie die erste Mischung, jedoch mit dem Hintergrund, die entzündliche Komponente stärker abzufangen. Dosierung: wieder mit je 10 Tropfen in je 250 ml Wasser über den Tag verteilt getrunken.

Nicht nur die subjektiven Eindrücke der Patientin wie Schmerzfreiheit innerhalb kurzer Zeit, Verschwinden von Druckgefühl, Müdigkeit und Leistungsabfall etc., sondern auch die objektive Labor- und Ultraschalldiagnostik schilderte in diesem Fall sehr eindrücklich die Wirksamkeit: Unter der homöopathischen Therapie waren nach sechs Wochen alle Werte wieder im Normbereich. Auch die kritischen Phasen (Pankreatitis) ließen sich gut beherrschen, ohne dass die Patientin über irgendwelche Nebenwirkungen klagte, trotz der anfänglich hohen Dosen.

Die Patientin hatte seitdem keine Beschwerden mehr. Dieser Erfolg ist kein Einzelfall.

Schlussbemerkung

Kritiker beklagen sich mitunter über die relativ hohen Kosten für die Mittel. Dieser Fall dokumentiert jedoch auch die Wirtschaftlichkeit einer solchen alternativen Therapie sehr anschaulich:

Die Kosten beliefen sich damals auf rund 194 Euro für die homöopathischen Arzneimittel und weitere 137 Euro (einfacher Satz Gebüh) für die Behandlung, zusammen 331 Euro. Während der Therapie war die Patientin lediglich eine Woche lang krank geschrieben.

Im Vergleich dazu müssen wir über die Kosten für die anberaumte Operation, einen sechstägigen Klinikaufenthalt und die anschließende vierwöchige Arbeitsunfähigkeit gar nicht weiter diskutieren.

Die Aussage Paracelsus': „Der Tod kommt durch den Darm.“ kann man auch positiv formulieren und sagen: „Der Schlüssel für die Gesundheit liegt im Darm.“

Literaturhinweis

Pischinger, Alfred: Das System der Grundregulation (neu bearbeitet von Hartmut Heine). Haug Verlag, 11. Auflage, 2009

König, Harry F.: Kompendium der Regena-Therapie. 3. Auflage, 2013

Eisen, Roger: Lebensstil. Vitaleen GmbH, 2011



Bild: Fotolia.com / Robert Kneschke